



Das Areal nordwestlich des Hochschulcampus könnte Raum für ein neues Stadtquartier bieten. Nach Kenntnisstand von Pro Grün ent-

spricht diese Abgrenzung etwa den Vorstellungen der Bauverwaltung für eine mögliche städtebauliche Entwicklung. Grafik: Pro Grün

»Pro Grün« fürchtet den Flächen-Fraß

Verband kritisiert Überlegungen für neues Stadtviertel im Westen

■ Von Michael Schläger

Bielefeld (WB). Bielefelds Baudezernent Gregor Moss (CDU) will angesichts des anhaltenden Bevölkerungswachstums neue Stadtteile planen. Der Umweltverband Pro Grün warnt vor dem immensen Flächenverbrauch.

Vor allem die städtebauliche Planung »Mittleres Dornberg – Babenhausen« ist dem Pro-Grün-Co-Vorsitzenden Michael Blaschke sowie dem Pro-Grün-Mitglied und früheren städtischen Umweltdezernenten Martin Enderle ein Dorn im Auge. Der Umweltverband gehe davon aus, dass bei diesem Stadtentwicklungsprojekt im Bereich Hochschulcampus/Lange Lage hinter verschlossenen Türen in den Arbeitsgruppen zum Projekt »Wissenschaftsstadt Bielefeld« bereits Fakten geschaffen würden. »Bürgerbeteiligung findet in keiner Weise statt«, meint Blaschke. Auch die Umweltverbände würden nicht gefragt.

»Dabei hat eine solche städtebauliche Entwicklung enorme Folgen«, sagt Martin Enderle. Man könne so einen neuen Stadtteil auch nicht nur mit einer Verlängerung der Stadtbahnlinie 4 erschließen. Weil die umgebenden Hauptstraßen schon jetzt teils am Limit seien, müsse dafür so etwas wie eine Nordumgehung für Bielefeld her. »Und die würde am Ende durch besonders schützenswerte Bereiche wie dem Johannisbachtal führen.«

Nach einer Untersuchung der NRW-Bank soll Bielefeld mit 29 000 Neubürgern in den kommenden fünf Jahren die Stadt im Land sein, die am schnellsten wächst. Für Wohn- und Gewerbebau müssten bis zu 500 Hektar bereitgestellt werden, schätzt Moss. Er sieht in Altenhagen ebenfalls das Potenzial für ein neues Stadtquartier.

Blaschke und Enderle stellen die positiven Prognosen dagegen in Frage. »Wir haben im städtischen Amt für Statistik nachgefragt«, sagt Enderle. »Eine Zuwanderung von mehr als 29 000 Personen würde bedeuten, dass bis 2022 je-

des Jahr mehr Menschen zuziehen als im außergewöhnlichen Jahr 2015. »Außergewöhnlich« sei das vergangene Jahr vor allem wegen des Flüchtlingszuzugs (3500 Menschen) gewesen, so Enderle. Aktuell seien die Flüchtlingszahlen jedoch deutlich rückläufig.

Ein weiteres Anzeichen dafür, dass die NRW-Bank mit ihrer Vorhersage übers Ziel hinausgeschossen sein dürfte, sei auch der jüngst veröffentlichte Zukunftsat-

las der Prognos AG. In dem Vergleich zur ökonomischen Leistungsfähigkeit aller 402 Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland liege Bielefeld auf Rang 163. Klar besser seien die Nachbarkreise Gütersloh (Rang 72) und Paderborn (Rang 109). Enderle: »Wenn andere im Ranking deutlich vor Bielefeld liegen, kann man kaum von einer enormen Sogwirkung unserer Stadt ausgehen.«

Die 500 Hektar, die Moss beziffere, lägen auch klar über dem Fünf-Hektar-Ziel der NRW-Landesregierung. Nicht mehr als fünf Hektar sollen pro Tag im Land »verbraucht« werden. Umgerechnet für Bielefeld wären dies acht Hektar pro Jahr für Wohnen, Verkehr und Gewerbe. Bei einer Planungsperspektive bis 2035 kämen nicht mehr als 150 Hektar zusammen. Niemand stelle die Notwendigkeit von zusätzlichem Wohnungsbau in Bielefeld in Frage, betont Blaschke. Aber der müsse vor allem integriert in bestehenden Strukturen geschehen. Bielefelds Markenzeichen müsse bleiben, dass es eine besonders grüne Großstadt sei.



Martin Enderle (links) und Michael Blaschke von Pro Grün. Foto: Schläger